



Hermann Ebbinghaus gilt als Pionier der experimentellen Gedächtnisforschung. An seinem Schreibtisch hat Unipräsident Paul Pauli Platz genommen. Dahinter der Ausstellungsmacher und Leiter des Zentrums Armin Stock. (Foto: Gunnar Bartsch)

Ein Schreibtisch mit Geschichte

Eine neue Ausstellung ist seit Kurzem im Zentrum für Geschichte der Psychologie der Uni Würzburg zu sehen. Sie bietet interessante Einblicke in die Wissenschaftsgeschichte – und glänzt mit einem besonderen Ausstellungsstück.

Hermann Ebbinghaus (1850-1909) gilt als Pionier der Gedächtnisforschung. In aufwändigen und disziplinierten Selbstversuchen mit sinnfreien Silben hat er das Lernen, Erinnern und Vergessen erforscht. Er ebnete damit den Weg für die experimentelle Erforschung des Lernens und des Gedächtnisses, und die von ihm ermittelte Gedächtniskurve machte ihn in aller Welt berühmt und hat bis heute Bestand.

Wer mehr über die Anfänge der Psychologie als experimenteller Wissenschaft erfahren und sich ein Bild von den Methoden, Apparaten und Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens am Ende des 19. Jahrhunderts machen möchte, hat jetzt an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) dazu Gelegenheit. Dort wurde am 26. Mai 2023 im Zentrum für Geschichte der Psychologie die neue Ausstellung „Das Gelehrtenzimmer“ eröffnet.

Großes Entgegenkommen der Familie Ebbinghaus

In ihrem Mittelpunkt steht ein besonderer Schreibtisch: der Originalschreibtisch von Hermann Ebbinghaus. Dass das Möbelstück als jüngster Zuwachs jetzt die Würzburger psychologiehistorische Sammlung ergänzt, ist



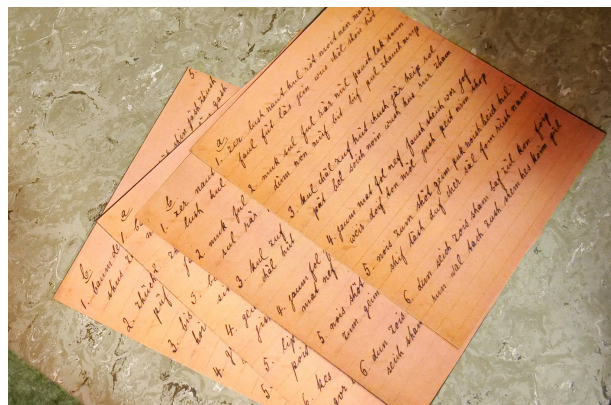
Der Originalschreibtisch von Hermann Ebbinghaus. (Foto: Gunnar Bartsch)

der Initiative von Professor Armin Stock, dem Leiter des Zentrums für Geschichte der Psychologie, und dem großen Entgegenkommen der Familie Ebbinghaus zu verdanken.

„Der wissenschaftliche Nachlass von Hermann Ebbinghaus wird bereits im Archiv des Zentrums bewahrt und der Forschung zugänglich gemacht“, erklärt Stock. Als er die Idee für die neue Ausstellung hatte und deshalb in Kontakt mit der Familie Ebbinghaus trat, sei man sich schnell einig geworden, dass der Schreibtisch dauerhaft als Schenkung in die bedeutende Sammlung aufgenommen werden sollte.

Authentischer Einblick in ein Gelehrtenzimmer

Mit dem Schreibtisch im Zentrum bietet die neue Ausstellung nun einen authentischen und detailreichen Einblick in ein „Gelehrtenzimmer“ aus der Frühphase der experimentellen Psychologie. „Es ist zwar die flächenmäßig bislang kleinste Ausstellung des Zentrums, aber nichtsdestotrotz eine inhaltlich sehr dichte“, erklärt Armin Stock. „Zunächst meint man mit einem Blick alles zu erfassen, aber dann kommen nach und nach immer neue Entdeckungen, und kleine Details eröffnen sich den Besucherinnen und Besuchern.“



Mit sinnfreien Silben hat Ebbinghaus das Lernen, Erinnern und Vergessen erforscht. Seine Gedächtniskurve hat bis heute Bestand. (Foto: Gunnar Bartsch)

Wer anfangs den Eindruck von einem „Sammelsurium“ hat, wird schnell bemerken, dass die Zusammenstellung wohl überlegt kuratiert wurde und bis ins Detail historischen Vorbildern folgt. „Fast alle Möbelstücke, die die Exponate tragen, sind Originale ihrer Zeit aus der Psychologie. Aus dieser Ganzheitlichkeit der Ausstellung ergeben sich nicht nur historisch interessante Einblicke, sondern es entsteht auch die ganz eigene Atmosphäre eines ‚Gelehrtenzimmers‘“, erklärt Armin Stock.

Erste Präsenzausstellung nach langer Pause

Mit der Ausstellung „Das Gelehrtenzimmer“ meldet sich das Zentrum für Geschichte der Psychologie nach einer langjährigen Umbauphase und einer coronabedingten Pause in der Öffentlichkeit zurück. Zwar hatte das Zentrum in der Hochphase der Corona-Pandemie erstmals eine umfangreiche multimediale virtuelle Ausstellung gestaltet, aber in einer solchen Ausstellungsumgebung „verliert man den Kontakt zum Besucher“, klagte Armin Stock bei der feierlichen Eröffnung im Beisein zahlreicher Ehrengäste am 26. Mai 2023. Dabei sei



Auch ein Haushaltsbuch von Hermann Ebbinghaus ist in der Ausstellung zu sehen. (Foto: Gunnar Bartsch)

ihm und seinem Team am Zentrum für Geschichte der Psychologie dieser persönliche Kontakt wichtig. Nur bei geführten Touren durch die Ausstellung könne man individuell auf die Besucher eingehen und somit „viel mehr Wissen vermitteln“.

Grußwort des Unipräsidenten

„Für die Psychologie habe ich immer Zeit!“. Mit diesen Worten ließ der Psychologe und mittlerweile auch Unipräsident Paul Pauli sein Grußwort beginnen. Auch er betonte die Bedeutung von Ebbinghaus' Forschung bis in die heutige Zeit. Schließlich erfahre die Forschung am Gedächtnis in Anbetracht einer stetig älter werdenden Gesellschaft und einer Zunahme an Demenzerkrankungen eine wachsende Bedeutung, wie der Unipräsident betonte.

Die Ausstellung liefert nach Paulis Worten die Chance auf eine „wissenschaftshistorische Zeitreise“ und „Einblicke in eine vergangene und äußerst produktive Phase der Psychologie“. Das Zentrum für Geschichte der Psychologie stelle damit erneut seine hohe Bedeutung für die wissenschaftsgeschichtliche Forschung unter Beweis; als mindestens europaweit einzigartige Institution sei es ein „internationales Aushängeschild“ für die Universität Würzburg.

Besuch nur mit Termin

Ein Besuch der Ausstellung „Das Gelehrtenzimmer“ ist nur nach vorheriger Terminvereinbarung möglich. Führungen können unter zgp@uni-wuerzburg.de oder telefonisch unter T: +49 931 31-88683 vereinbart werden.

Webseite des Zentrums für Geschichte der Psychologie:
<https://www.uni-wuerzburg.de/zgp/startseite/>



Nadja Simons ist Juniorprofessorin für angewandte Biodiversitätsforschung an der Uni Würzburg. (Foto: Robert Emmerich / Universität Würzburg)

Wie sich Biodiversität fördern lässt

Eine möglichst große Vielfalt von Insekten und Spinnen zu erhalten – das liegt Nadja Simons am Herzen. Die Juniorprofessorin hat dabei vor allem Grünland und Wälder im Blick.

Welchen Einfluss hat die Landnutzung auf die Biodiversität und das Funktionieren von Ökosystemen? Mit welchen Formen der Bewirtschaftung kann es gelingen, eine möglichst große Artenvielfalt zu erhalten?

Das untersucht Nadja Simons, die seit 1. Mai 2023 Juniorprofessorin für angewandte Biodiversitätsforschung an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) ist. Sie konzentriert sich auf Insekten und Spinnen, die in Wäldern oder Grünland wie Wiesen, Weiden oder Parks leben.

Gute Ergänzung im Forschungsprofil der Uni

Die Biodiversitätsforschung spielt im Profil der JMU eine wichtige Rolle. Die Teams der Professoren Jörg Müller und Ingolf Steffan-Dewenter befassen sich seit langem schwerpunktmäßig mit den Zusammenhängen zwischen Landnutzung und Artenvielfalt in Wäldern und Agrarlandschaften. Mit ihrer Ausrichtung auf das Grünland ergänzt Nadja Simons dieses Profil sehr gut.

In die Lehre an der JMU bringt sich die neue Professorin zuerst im Rahmen des englischsprachigen Biologie-Masters ein. Für diesen Studiengang wird aktuell ein neues Modul zur Naturschutzbiologie erarbeitet, und Nadja Simons wird darin das Thema „Biodiversität in von Menschen genutzten Lebensräumen“ in den Fokus nehmen.

Spannungsfeld: Klimaschutz und Biodiversität

Von der Technischen Universität (TU) Darmstadt, wo sie bislang tätig war, bringt die Biologin ein neues Forschungsprojekt mit nach Würzburg. Es ist im Februar 2023 angelaufen und dreht

sich um das Spannungsfeld zwischen Biodiversität und Klimaschutz in Wäldern: Aus Sicht des Naturschutzes ist im Wald eine hohe Artenvielfalt wünschenswert. Aus Sicht des Klimaschutzes ist der Wald wichtig, um Kohlendioxid zu binden – dabei sind viele schnell wachsende Baumarten von Vorteil.

Sind die beiden Ziele miteinander vereinbar? Ergibt ihre Kombination vielleicht Synergie-Effekte? Solche und andere Fragen sollen in dem Vorhaben am Beispiel des Darmstädter Stadtwalds geklärt werden. Nadja Simons leitet dabei das ökologische Teilprojekt. Mit im interdisziplinären Team sind außerdem Forschende aus der Sprach- und der Politikwissenschaft: Sie untersuchen, wie verschiedene Akteure das Spannungsfeld Naturschutz vs. Klimaschutz im Wald kommunizieren und welche politischen Rahmenbedingungen für den Diskurs relevant sind.

Werdegang der Forscherin

Nadja Simons, Jahrgang 1986, ist in der Nähe von Tübingen aufgewachsen. Nach dem Abitur absolvierte sie ein Freiwilliges Ökologisches Jahr auf der Nordseeinsel Wangerooge im Nationalpark Wattenmeer. Dort kam sie häufig mit Forschenden in Kontakt, und das weckte ihr Interesse für die Wissenschaft.

Ab 2006 studierte sie Biologie an den Universitäten Oldenburg und Gießen und legte ihre Schwerpunkte auf die Ökologie der Pflanzen und der Tiere. Zum Promotionsstudium ging Nadja Simons 2011 an die Technische Universität (TU) München. In ihrer Doktorarbeit untersuchte sie, wie sich die Intensität der Nutzung von Wiesen auf die Diversität von Insekten und Spinnen sowie auf die Struktur der Lebensgemeinschaften auswirkt.

Nach der Promotion 2015 forschte sie, unterbrochen von zwei Elternzeiten, als PostDoc an der TU München und an der TU Darmstadt, wo sie unter anderem das noch laufende Projekt Bio-DivKultur mitbeantragt hat. Dessen zentrale Frage ist es, wie sich Biodiversität auf städtischen und ländlichen Grünflächen fördern lässt. Das Projekt zeigte, dass die Zahl und der Zeitpunkt der Mahden eine große Rolle spielen: „Problematisch ist es, wenn zu oft gemäht wird“, sagt die Forscherin. Nur eine Mahd im Jahr ist besser für die Biodiversität; pauschale Aussagen über den besten Zeitpunkt seien aber nicht möglich. Denn es hängt stark von den jeweiligen Pflanzengesellschaften ab, ob eine Mahd im Herbst oder im Frühjahr vorteilhafter ist.

Kontakt

Prof. Dr. Nadja Simons, Juniorprofessur für Angewandte Biodiversitätsforschung, Universität Würzburg, T +49 931 31-80258, nadja.simons@uni-wuerzburg.de

Webseite Nadja Simons:

<https://www.biozentrum.uni-wuerzburg.de/adiv/team/nadja-simons/>



Vor seinem Ruf nach Würzburg war Matthias Jung „Expert Engineer für Virtual Hardware Engineering“. Speicherarchitekturen gilt sein besonderes Interesse. (Foto: Fraunhofer IESE)

Wenn der Prozessor Däumchen dreht

Matthias Jung ist neuer Professor an der Universität Würzburg. Am Institut für Informatik forscht er daran, wie Computer effizienter, schneller und sicher arbeiten können. Fasziniert ist er von den Antennen am Informatikgebäude.

Wenn Matthias Jung Studierende in seiner Vorlesung fragt, was sie glauben, wie viele Computer in einem Auto von heute arbeiten, lautet die Antwort schon mal: „Zwei – und vielleicht noch ein dritter als Backup“. Tatsächlich können es bis zu 150 sein. Weil leistungsstarke Rechner viel Energie verbrauchen, stellt diese hohe Zahl die Entwickler von E-Autos vor Probleme, denn jedes Watt, das in die Computer fließt, kostet beim Fahren Reichweite. Und die ist in vielen Fällen ohnehin schon knapp.

Wie Rechner energieeffizienter arbeiten: Daran forscht Matthias Jung. Allerdings nicht nur. Auch Performanz und funktionale Sicherheit sind Aspekte, die er bei der Konfiguration von Computern im Blick hat. Jung hat seit dem 1. April 2023 die Professur für Technische Informatik am Lehrstuhl für Informatik XVII der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) inne. Passender findet er die englische Übersetzung dieser Professur, dann verrät der Name gleich den wesentlichen Inhalt: Computer Engineering.

Speicher werden oft vergessen

Wenn es um die Leistung eines Computers geht, richtet sich die Aufmerksamkeit meistens auf die Prozessoren, die in seinem Inneren arbeiten. Nicht so bei Matthias Jung: „Mich interessieren vor allem die Speicher“, sagt er. In diesem Bereich habe er sich in den vergangenen Jahren „eine Nische gebaut“. Während bislang viel getan wurde und noch immer getan wird, um Prozessoren zu beschleunigen, werden Speicher seiner Erfahrung nach oft vergessen. „Bei den Speichern kommen immer noch Produkte aus dem Consumer-Bereich zum Einsatz mit dem Ergebnis, dass beispielsweise Spezialrechner für Machine Learning Däumchen drehen, weil der Speicher deren Anfragen nicht schnell genug abarbeiten kann“, so Jung.

Jung hat deshalb unter anderem eine Simulation entwickelt, mit der es möglich ist, im Rahmen einer Design Space Exploration zu untersuchen, welche Speicherarchitektur die beste ist für spezielle Anforderungen – ohne dass man deshalb eine Vielzahl von unterschiedlich konfigurierten Rechnern einem Praxistest unterziehen muss.

Jungs wissenschaftlicher Fokus liegt auf eingebetteten und autonomen Systemen, insbesondere mit den Schwerpunkten Speicherarchitekturen, funktionale Sicherheit und virtuelle Produktentwicklung von eingebetteten Systemen durch virtuelle Plattformen und Simulationen. „Eingebettete Systeme“: Diese findet man in technischen Geräten, die zwar einen Computer besitzen, denen man das aber nicht ansieht, wie Jung erklärt. Die Beispiele reichen vom Telefon auf dem Schreibtisch bis zum Auto in der Garage.

Studium und Promotion in Kaiserslautern

Matthias Jung hat von 2006 bis 2011 Elektrotechnik an der TU Kaiserslautern studiert. Von 2011 bis 2017 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsgruppe „Mikroelektronischer Systementwurf“ der TU Kaiserslautern. 2017 wurde er mit einer Arbeit über “Modeling, Analysis and Optimization of DRAM Memories and their Controller Architectures“ promoviert. Für diese Arbeit erhielt er 2018 den European Design and Automation Association Outstanding Dissertation Award.

Von 2017 an ist Jung in der Abteilung „Eingebettete Systeme“ des Fraunhofer-Instituts für Experimentelles Software Engineering in Kaiserslautern als Expert Engineer für Virtual Hardware Engineering tätig. Im Dezember 2022 wurde er als Professor für eingebettete Systeme an die htw saar berufen. An der JMU wird Matthias Jung seine Forschung im Bereich der eingebetteten Systeme fortsetzen, Vorlesungen zum Computer Engineering übernehmen und dabei sein Wissen aus zehn Jahren Berufserfahrung an die Studierenden weitergeben.

Überzeugt von der akademischen Freiheit

Warum hat er sich für eine Karriere in der Wissenschaft entschieden? Mit seinen Kenntnissen und Fähigkeiten müsste er in der Industrie doch mindestens ebenso interessante – und wahrscheinlich deutlich besser bezahlte – Stellen finden können. „Für mich ist das Überzeugungssache. Meiner Meinung nach müssen Forschungsergebnisse allen zugänglich sein, um uns global voranzubringen“, sagt Jung. Darüber hinaus schätze er die große Freiheit, die eine Professur mit sich bringt.

Dass er diese Freiheit nun in Würzburg ausleben darf, freut ihn aus mehrfacher Hinsicht. Zum einen gefällt ihm die Stadt mit dem Fluss und der Alten Mainbrücke sehr gut. Zum anderen passt die „starke technische Ausrichtung“ der JMU-Informatik gut zu seinem Forschungsprofil. Der Schwerpunkt in der Luft- und Raumfahrtinformatik und die Entwicklung eigener Satelliten haben es ihm dabei besonders angetan.

Als Funkamateurliebling engagiert

Dass ihm bei seinem ersten Besuch des Informatikgebäudes am Hubland die großen Antennen auf dem Gebäude ins Auge gefallen sind, hat allerdings einen anderen Grund: Matthias Jung engagiert sich in seiner Freizeit ehrenamtlich im Deutschen Amateur Radio Club e. V.

(DARC). Dort liegt ihm als Bundesreferent für „Ausbildung, Jugend und Weiterbildung“ die frühe Bildung junger Menschen im Bereich der MINT- und Hochfrequenztechnik am Herzen.

Funkamateure wie er entwickeln und betreiben zum Beispiel ein europaweites Funknetzwerk, das HAMNET, das auch dann funktioniert, wenn das Internet ausfällt, oder entwickeln und betreiben Funkgeräte für die Satellitenkommunikation über den Geostationären Satelliten Eshail 2. Dass die Würzburger Informatik über Funk Kontakt zu ihren Satelliten hält, findet er deshalb mehr als spannend. Dementsprechend steht schon jetzt weit oben auf seiner To-do-Liste der Punkt: Mit den Kolleginnen und Kollegen aus der Luft- und Raumfahrtinformatik vernetzen und gemeinsame Projekte überlegen.

Kontakt

Prof. Dr.-Ing. Matthias Jung, Institut für Informatik, T: +49 931 31-87068,
m.jung@uni-wuerzburg.de



Der Spaziergang führt auch über die Campusbrücke. Sie verbindet Süd- und Nordteil des Campus‘ am Hubland.
(Bild: Katrin Heyer / Uni Würzburg)

Spaziergang mit Lerneffekt

Bauliche Veränderungen prägen seit Jahren den Campus am Hubland und werden es auch noch länger tun. Für die, die sich selbst ein Bild machen möchten, bietet die Uni jetzt einen informativen Campusspaziergang an.

Die Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) befindet sich auch baulich stets im Wandel, schließlich benötigen exzellente Lehre und Forschung auch entsprechende Infrastruktur. Wer sich einen Überblick sowohl über bestehende als auch im Bau befindliche Gebäude auf dem weitläufigen Campus am Hubland verschaffen will, kann dies am Freitag, 23. Juni, ab 13 Uhr tun.

Der Spaziergang soll etwa zwei Stunden dauern und führt sowohl über den Süd- als auch den Nordteil des Hubland Campus.

Vom „Roten Platz“ bis zum Campusgarten

Treffpunkt ist auf dem rot gepflasterten Platz vor der Unibibliothek. Von dort wird erst der Campus Süd erkundet. Über die Chemie geht es zur Biologie und anschließend zur Physik. Über die Campus-Brücke folgt der Wechsel in den nördlichen Teil des Campus.

Dort können neuere Gebäude wie die Mensateria oder das Zentrum für Philologie und Digitalität begutachtet werden. Danach führt der Weg gen Osten durch das ehemalig Kasernengelände, vorbei an diversen Bauprojekten. Grün endet die Führung schließlich: im Campusgarten.

Zukünftig soll der Campusspaziergang einmal pro Semester angeboten werden, die geplante Route ist grundsätzlich barrierefrei.

Anmeldung

Teilnehmen können alle Mitarbeitenden der JMU. Die Anmeldung erfolgt per online-Formular: <https://www.uni-wuerzburg.de/campus-spaziergang/>

Die Plätze sind auf 25 Teilnehmende beschränkt.



Sie engagieren sich für den MINT-Nachwuchs in der Region (v. l.): Matthias Bode, Sascha von Berchem, Manfred Wittenstein, Paul Pauli und Thomas Trefzger vor dem Modell eines Teilchenbeschleunigers im M!ND-Center der Universität. (Foto: Gunnar Bartsch / Universität Würzburg)

Wittenstein Stiftung kooperiert mit Uni Würzburg

Mehr Nachwuchs in den MINT-Fächern: Das ist das Ziel einer neuen Kooperation der Wittenstein Stiftung mit der Universität Würzburg. Die Stiftung stellt dafür rund eine Million Euro zur Verfügung.

„Fachkräftemangel: Deutschland fehlen rund 326.000 Mint-Experten“: Mit dieser Schlagzeile hat das Handelsblatt im November 2022 auf ein gravierendes Problem aufmerksam gemacht. Besserung scheint nicht in Sicht zu sein: „Immer weniger junge Menschen studieren in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik, den sogenannten MINT-Fächern“, so die Frankfurter Allgemeine Zeitung am 24. Januar 2023. Ein Mangel, der sich möglicherweise bald nicht nur international und deutschlandweit, sondern zuallererst auch auf die Wirtschaftskraft und den Wohlstand der Region auswirkt.

Kein Zweifel: Im MINT-Bereich hat Deutschland Nachholbedarf. Einen Beitrag dazu will jetzt die Wittenstein Stiftung gemeinsam mit der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) leisten. Die Stiftung mit Sitz im baden-württembergischen Igersheim/Harthausen stellt der Universität über einen Zeitraum von fünf Jahren rund eine Million Euro zur Verfügung. Finanziert werden damit im Wesentlichen zwei wissenschaftliche Studien, die im Raum Würzburg und Main-Tauber außerschulische MINT-Angebote und deren Wirksamkeit untersuchen. Auch überregionale und internationale Erfahrungen sollen dabei ausgewertet und nutzbar gemacht werden.

Studien sollen Erfolgsfaktoren aufzeigen

Koordiniert werden die beiden Studien vom M!ND-Center der JMU. Das Mathematische, Informatische und Naturwissenschaftliche Didaktikzentrum vernetzt die Lehrkräftebildung im MINT-Bereich an der JMU und ist seit seiner Gründung im Jahr 2009 außerschulischer MINT-Lernort in der Region Würzburg.

Ziel der einen Studie ist es zu ermitteln, welche Angebote im MINT-Bildungsbereich jenseits

des Schulunterrichts in der Region bereits vorhanden sind – von der Jugendtechnikscheule über Wettbewerbe und Schülerlabore bis zu Ausstellungen, Vorträgen und Betriebspraktika. An welche Zielgruppe sie sich wenden, wie sie untereinander vernetzt sind und was sie damit mit Blick auf die Gewinnung von Studierenden und Fachkräften bewirken, sind weitere Fragen, die diese Studie beantworten soll.

Im Fokus der zweiten Untersuchung stehen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer solcher Angebote. In Form einer Längsschnittstudie sollen Jugendliche, die eine der zahlreichen MINT-Veranstaltungen besucht haben, über zwei Jahre hinweg begleitet und regelmäßig befragt werden. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erhoffen sich Auskunft darüber, warum Jugendliche außerschulische MINT-Angebote besuchen, wann und warum sie sich für eine Ausbildung oder ein Studium in diesem Bereich entscheiden – oder eben nicht.

Ziel: MINT-Musterregion

Ihr Interesse gilt deshalb auch Schülerinnen und Schülern, die sich nicht über den Schulunterricht hinaus mit Mathematik, Informatik, Biologie, Chemie oder Physik beschäftigen wollen. Auch diese sollen über einen längeren Zeitraum hinweg nach ihren Gründen, ihrer Motivation, ihren Einstellungen und ihren Entscheidungen befragt werden. Schließlich interessieren sich Wirtschaft und Wissenschaft sehr dafür, wie auch in dieser Gruppe die Lust am Besuch solcher „außerschulischer Angebote“ geweckt werden kann, damit diese – im Idealfall – so attraktiv werden wie der Sportverein oder die Musikschule.

Dank der finanziellen Unterstützung der Wittenstein Stiftung kann die Universität Würzburg jetzt zwei Doktorandenstellen für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ausschreiben, deren Studien zu gegebener Zeit Antworten auf die zentrale Frage geben sollen: Was muss man wo tun, um mehr Nachwuchs für MINT-Fächer zu gewinnen? Die hieraus gesammelten Erkenntnisse sollen nicht nur in einen Nutzen für die Region selbst umgewandelt werden, sondern auch andernorts als taugliches Muster dienen, wie die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft durch MINT-Bildung gesichert werden kann.

Stimmen der Beteiligten

„Die großzügige Förderung der Wittenstein Stiftung ist ein nachdrücklicher Vertrauensbeweis in die Qualität unserer Forschung und ein wichtiges Zeichen für das Zusammenwachsen von Universität und Gesellschaft – auch mit Blick auf den Fachkräfte-Nachwuchs in den Unternehmen der Region. Wir danken der Wittenstein Stiftung herzlich für dieses Engagement.“ Prof. **Dr. Paul Pauli, Präsident der Julius-Maximilians-Universität Würzburg**

„Mit unserer Kooperation stärken wir nicht nur die naturwissenschaftliche Bildungsforschung an der Universität Würzburg, sondern die gesamte Wissensregion. Gemeinsam wollen wir wieder mehr junge Menschen für Natur- und Technikwissenschaften begeistern, denn nur so sichern wir Innovationskraft, Fortschritt und Wohlstand.“ Prof. **Dr. Matthias Bode, Vizepräsident der Julius-Maximilians-Universität Würzburg für die Bereiche Innovation und Wissenstransfer.**

„Durch die substantielle finanzielle Unterstützung der Wittenstein-Stiftung können wir gezielt zu Gelingensbedingungen außerschulischer MINT-Bildung forschen, Entwicklungspotenziale für unsere Region erkennen und nutzen, um so den Stellenwert von MINT in der Gesellschaft zu erhöhen.“ **Prof. Dr. Thomas Trefzger, Leiter des Mathematischen, Informationstechnologischen und Naturwissenschaftlichen Didaktikzentrums (M!ND-Centre) der Universität Würzburg**

„Es wird seit vielen Jahren an vielen Stellen viel Geld für die Förderung von MINT-Nachwuchs ausgegeben. Die Erfolge der Maßnahmen sind offenkundig allenfalls bescheiden. Wir müssen tiefer bohren, um herauszufinden, wo wie wahren Triggerpunkte sind und wie sich die Wirksamkeit entscheidend verbessern lässt. Mit der Universität Würzburg wollen wir bei den damit verbundenen Forschungsfragen gemeinsam ein Stück weiterkommen und dabei von Anfang an unsere Region Hohenlohe Franken erfolgreich weiterentwickeln.“ **Dr. Manfred Wittenstein, Gründer und Kuratoriumsvorsitzender der Wittenstein Stiftung**

„Mit der Universität Würzburg und dem M!ND-Center haben wir den idealen Partner für unser gemeinsames Forschungs- und auch Weiterentwicklungsprojekt gefunden. Wir sind davon überzeugt, damit einen wertvollen Beitrag zur Bewältigung einer großen Herausforderung für uns als Region und Gesellschaft insgesamt leisten zu können.“ **Dr. Sascha von Berchem, Geschäftsführer der Wittenstein Stiftung**



Von der Goldammer bis zur Hainbuche – gemeinsam mit Forschenden der Uni Würzburg untersuchen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des BioBlitz am Hubland die lokale Artenvielfalt. (Bild: pixabay)

Wissenschaft hautnah erleben: Uni Würzburg lädt zum BioBlitz

Die Natur vor der eigenen Haustüre erforschen und damit einen wichtigen Beitrag zum Artenschutz leisten – das können Bürgerinnen und Bürger am 17. und 18. Juni bei einer Mitmachaktion der Uni Würzburg am Hubland.

Viele Pflanzen- und Tierarten in Deutschland sind vom Aussterben bedroht. Wie aber steht es konkret um die Artenvielfalt bei uns? Forschende der Universität Würzburg wollen das jetzt mit einem BioBlitz herausfinden. Die Idee: eine bürgerbasierte Datenerhebung, bei der jeder mitmachen kann. 24 Stunden lang, vom Mittag des 17. bis zum Mittag des 18. Juni 2023, erfassen interessierte Bürgerinnen und Bürger auf Agrarflächen am Hubland so viele Tier- und Pflanzenarten wie möglich – alles unter der Anleitung erfahrener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

„Beim BioBlitz können Besucher für einen Tag einmal selbst Biologe oder Biologin sein“, erklärt Dr. Sarah Redlich vom Lehrstuhl für Zoologie III, deutsche Projektleiterin des Verbundprojekts ConservES, das die Aktion ausrichtet und an dem die Uni Würzburg beteiligt ist. „Gemeinsam untersuchen wir, welche Gliederfüßer, Vögel, Säugetiere und Pflanzen auf unseren Feldern und in angrenzenden Lebensräumen leben. So können wir mit Hilfe der Bürgerinnen und Bürger die Veränderungen der Artenvielfalt genau dokumentieren.“

Treffpunkt für den BioBlitz ist das „Basislager“ im Foyer des Biozentrums am Hubland – dort erhalten alle Besucher ein eigenes Forscherpaket, das bei der Identifizierung verschiedener Arten hilft und mit dem sich auch Proben entnehmen lassen. Geführt in Gruppen oder auf eigene Faust können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dann verschiedene Agrar-Lebensräume erkunden, zum Beispiel Äcker, Streuobstwiesen, Blühstreifen und Hecken.

Zur Teilnahme am BioBlitz sind keine Artenkenntnisse oder anderes Vorwissen nötig. Die Mitmachaktion eignet sich deshalb ideal für Familien, Schulklassen und Vereine. Bei einem

Rundgang über das Campusgelände lernen sie verschiedene Biotope kennen und erfahren mehr über die lokale Tier- und Pflanzenwelt. Sowohl tags als auch nachts bieten Experten Aktivitäten zur Erfassung verschiedener Tiergruppen an. Für Kinder gibt es eine Schnitzeljagd, bei der sie spielerisch lernen, warum Artenvielfalt für Ökosysteme so wichtig ist und was sie zum Schutz der Natur beitragen können. Wer am Schluss an allen Infostationen Stempel gesammelt hat, den erwartet eine kleine Überraschung. Um Anmeldung wird gebeten: Entweder per Link: <https://forms.gle/swY8fXaGYDTFrW457> oder per Mail: conserves@uni-wuerzburg.de.

Über den Initiator ConservES

Ausgerichtet wird der BioBlitz von ConservES, einem internationalen Verbundprojekt von acht wissenschaftlichen Institutionen, darunter auch die Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU). Das gemeinsame Ziel: Biologische Artenvielfalt erhalten und natürliche Prozesse unterstützen, etwa die natürliche Schädlings- und Unkrautbekämpfung oder die Bestäubung. Dabei setzen die Projektpartner auf sogenannte Reallabore, also Experimente, die Bürgerinnen und Bürger in die Forschung einbeziehen, um gemeinsam naturschützende Maßnahmen zu entwickeln.

Über den Lehrstuhl für Zoologie III

Der Lehrstuhl für Zoologie III der Universität Würzburg verfügt über eine langjährige internationale Reputation in der Erforschung des globalen Wandels. Das Team um Lehrstuhlinhaber Professor Ingolf Steffan-Dewenter untersucht die Ursachen für den regionalen und globalen Rückgang der biologischen Vielfalt. Einen Schwerpunkt bildet dabei die Erforschung der Ökologie, der Evolution und des Verhaltens von Insekten.

Kontakt

Dr. Sarah Redlich, Lehrstuhl für Zoologie III (Tierökologie), T: +49 931 31-82129, sarah.redlich@uni-wuerzburg.de

Weiterführende Info und Programm:

Projektwebsite ConservES:

<https://www.biozentrum.uni-wuerzburg.de/zoo3/forschung/verbundprojekte/conserves>



Das Projektteam (v.l.): Sandra Aufenanger (Stadt Würzburg), Christiane Gross (JMU), Luis Pototzky (Stadt Würzburg) und Micha Pastuschka (JMU). (Foto: Laura Zapfe)

Mobilitätsbefragung in Würzburg gestartet

Eine neue Haushaltsbefragung soll einen aktuellen Einblick in das Verkehrsverhalten der Würzburger Bewohnerinnen und Bewohner liefern. Dafür arbeiten Universität und Stadt in einem neuen Projekt eng zusammen.

Um das Verkehrsverhalten der Würzburger Bevölkerung zu erforschen, ist am 15. Februar 2023 das Projekt „Mobilitätsbefragung Würzburg 2023“ gestartet. Hierfür arbeitet das interdisziplinäre Team unter der Leitung der Professorin Christiane Gross, Inhaberin des Lehrstuhls für Methoden der Quantitativen empirischen Sozialforschung an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU), mit Vertreterinnen und Vertretern der Stadt Würzburg zusammen.

Ziel ist es, zeitnah Informationen über das Verkehrsverhalten der Würzburger Bewohnerinnen und Bewohner zu erhalten. Erforscht werden soll unter anderem, welche Verkehrsmittel auf welchen Wegen mit den derzeitigen Rahmenbedingungen genutzt werden und bei welchen Mobilitätsangeboten noch Verbesserungsbedarf besteht.

Dafür wurden im Mai 2023 insgesamt 8.000 Haushalte in Würzburg angeschrieben und um Auskunft über die von ihnen zurückgelegten Wege an einem Stichtag gebeten. Die Auswahl der Haushalte erfolgte über eine Zufallsauswahl aus dem Einwohnermelderegister.

Neue Daten für neue Herausforderungen

Der Befragung kommt laut Oberbürgermeister Christian Schuchardt für die Stadtentwicklung eine wichtige Rolle zu: „Sie dient als Basis für die Neuerstellung des Würzburger Verkehrsentwicklungsplanes. Mit diesem will die Stadt Ziele und Maßnahmen zur zukünftigen Entwicklung des Mobilitätsangebots in Würzburg festlegen.“

„Die letzte Befragung zum Verkehrsverhalten der Würzburgerinnen und Würzburger liegt schon eine ganze Weile zurück. Sie fand im Jahr 1993 statt. In der Zwischenzeit haben sich die

Arbeitswelt und ihre Anforderungen an die persönliche Mobilität, aber auch das Freizeitverhalten der Bürgerinnen und Bürger stark verändert“, so Klimabürgermeister Martin Heilig.

Frühzeitig neue Entwicklungen und Trends erkennen

Ein aktuelles Verständnis der Verkehrsanforderungen aller Bürgerinnen und Bürger ist aus verschiedenen Gründen von Bedeutung: Nicht zuletzt aufgrund des demographischen Wandels und einem allgemein steigenden Verkehrsaufkommen haben sich in den vergangenen Jahrzehnten die Anforderungen an Mobilität und Verkehr stetig verändert. Auch für die Zukunft ist es wichtig, frühzeitig neue Entwicklungen und Trends absehen zu können.

Mobilitätsforschung bedeutet auch gleichzeitig Sozialforschung. So kann unter anderem für ältere sowie sozial benachteiligte Menschen der Zugang zu Verkehrsmitteln mit dem Zugang zur Teilnahme an der Gesellschaft gleichgestellt werden. Projektleiterin Christiane Gross meint dazu: „Mobilität hat auch eine soziale Bedeutung und steht in enger Wechselwirkung zu anderen Lebensbereichen wie etwa Bildung, Arbeit und Gesundheit. Die Erforschung sozialer Ungleichheiten in diesen Lebensbereichen gehört zu den Kernkompetenzen unseres Lehrstuhlteams.“

Kooperation zwischen der JMU und der Stadt Würzburg

Im Rahmen des Projekts vertiefen die Julius-Maximilians-Universität Würzburg und die Stadt Würzburg ihre Zusammenarbeit: Dies zeigt sich einerseits in der gemeinsamen Projektdurchführung, die vom Zusammenspiel der verschiedenen Perspektiven und Forschungsinteressen lebt. Andererseits trägt die Einbindung der Thematik „Mobilität in Würzburg“ in die Lehre dazu bei, dass sich Würzburger Studierende im Rahmen von Seminaren und Qualifikationsarbeiten mit dem Verkehr in Würzburg auseinandersetzen. Von den vertieften wissenschaftlichen Auswertungen können wiederum die interessierte Öffentlichkeit, die „Scientific Community“, wie auch die Stadt und die Politik profitieren.

Mit der Erforschung der Verkehrsmittelwahl sowie der Analyse von Verbesserungspotential auf dem Weg zu einer nachhaltigen Mobilität unterstreicht die JMU ihren Anspruch auf eine Vorbildrolle in der Stärkung von Nachhaltigkeit. Für die Stadt Würzburg liefert die Befragung wichtige Erkenntnisse für die Neuaufstellung des Verkehrsentwicklungsplans. Dadurch ist es möglich, sowohl nachhaltiges Mobilitätsverhalten zu fördern als auch maßgeschneiderte Verkehrsanbindungen für die Bürgerinnen und Bürger zu schaffen.

Daten stehen der Wissenschaft anonymisiert zur Verfügung

Das Projekt soll am 29. Februar 2024 abgeschlossen werden. Ziel ist es, zentrale Mobilitätsdaten in faktisch anonymisierter Form und unter Einhaltung des Datenschutzes im Rahmen der FAIR-Prinzipien – Findable, Accessible, Interoperable, Reusable – über das GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften bereitzustellen.

Durch eine Reduzierung und Vergrößerung der weitergegebenen Informationen werden die Persönlichkeitsrechte der Befragten geschützt. Dadurch können Wissenschaftlerinnen und

Wissenschaftler die Daten verwenden und weiterführende Forschungsinteressen verfolgen, ohne dass eine Zurückverfolgung auf Individuen möglich ist.

Kontakt und Infos

Während des Projektzeitraums ist das Projektteam unter T: (0931) 31-85478, sowie der E-Mailadresse WueMobil23@uni-wuerzburg.de erreichbar. Nach Beendigung des Projekts können sich Interessierte an den Lehrstuhl für Methoden der Quantitativen Empirischen Sozialforschung wenden:

<https://www.politikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/lehrebereiche/empirische/>

Zur Projekthomepage: <https://go.uniwue.de/mobilitaetsbefragung>



Die Vielfalt der Themen, das breite Netzwerk und die Zusammenarbeit mit kreativen Menschen: Das gefällt Lukas Kagerbauer an seinem Job bei der IHK. (Foto: IHK)

Von Würzburg in die Welt

Alumnus Dr. Lukas Kagerbauer hat an der Universität Würzburg Wirtschaftswissenschaft studiert. Seit diesem Jahr ist er stellvertretender Hauptgeschäftsführer der IHK Würzburg – Schweinfurt.

Was arbeiten Absolventinnen und Absolventen der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU)? Um Studierenden verschiedene Perspektiven vorzustellen, hat Michaela Thiel, Geschäftsführerin des zentralen Alumni-Netzwerks, ausgewählte Ehemalige befragt. Diesmal ist Lukas Kagerbauer an der Reihe.

Alumnus Dr. Lukas Kagerbauer hat an der JMU Wirtschaftswissenschaften studiert. Am 1. Januar 2023 hat er den Posten des stellvertretenden Hauptgeschäftsführers der IHK Würzburg – Schweinfurt übernommen.

Lukas, worauf freust Du Dich am meisten in Deinem neuen Job? Ich freue mich am meisten auf viele neue, persönliche Kontakte und die spannenden neuen, alten Aufgaben, wie zum Beispiel die Förderung der Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft. Sowohl an der JMU als auch in der Wirtschaft erleben wir gerade eine hohe Dynamik. Wenn es gelingt, die beiden Systeme noch stärker zu vernetzen, entstehen viele Potenziale, die den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Mainfranken nachhaltig stärken.

Was gefällt Dir besonders gut an Deiner Arbeit bei der IHK? Besonders spannend an meiner Arbeit sind die Vielfalt der Themen, das breite Netzwerk im gesamten Bundesgebiet sowie die Zusammenarbeit mit kreativen und motivierten Menschen.

Und was siehst Du als größte Herausforderung? Eine große Herausforderung besteht darin, die Unternehmen in der Region dabei zu unterstützen, ihre Geschäftsmodelle, Produkte und Dienstleistungen zukunftssicher und krisenfest aufstellen. Dies ist angesichts der digitalen und nachhaltigen Transformation der Wirtschaft, geopolitischer Unsicherheiten, Fachkräfte-Engpässen, gestiegenen Energiepreisen und einer hohen Volatilität von Wirtschaftszyklen ein echter Marathon und zugleich eine reizvolle Aufgabe, für die ich mich täglich einsetze.

Welche Eigenschaften sollte man in Deinem Job besitzen? Empathie, Lernbereitschaft, Mut.

Was ist Deine liebste Studierenerinnerung? Besonders gerne erinnere ich mich an die große Freiheit, die ich während des Studiums genießen durfte. Ich kann jedem empfehlen, diese zu nutzen, um Sachen auszuprobieren und Kontakte aufzubauen.

Vielen Dank für das Gespräch.

Sie sind selbst noch nicht Mitglied im Alumni-Netzwerk der Universität? Dann sind Sie herzlich eingeladen, sich über www.alumni.uni-wuerzburg.de zu registrieren! Hier finden Sie auch die bislang veröffentlichten Interviews mit Alumni und Alumnae der JMU.



Aus Papier des 17. Jahrhunderts ist der Flieger gefaltet, der den Titel des Buches „Katastrophen, Fluten, Weltenbrände“ schmückt. (Bild: Kolleg Mittelalter und Frühe Neuzeit / Universität Würzburg)

Katastrophen, Fluten, Weltenbrände

Mit Erzählungen von Krisen und Chancen befasst sich ein neues Buch. Es beinhaltet die Vorträge, die auf einer Ringvorlesung des Würzburger Kollegs „Mittelalter und Frühe Neuzeit“ gehalten wurden.

Das Coverbild, das die neueste Publikation der Ringvorlesungen der Universität Würzburg zielt, löst Irritationen aus. Ein Papierflieger, gebaut aus Papier des 17. Jahrhunderts, landet unbeeindruckt von Abnutzung oder Verfall nach seiner Zeitreise in der Gegenwart.

Der Flug durch die Jahrhunderte hinweg war offenbar kürzer als erwartet. Denn Nachrichten aus der Vormoderne erscheinen angesichts der Krisenerfahrungen der Jetztzeit plötzlich wieder hochaktuell.

Wer hätte geahnt, dass Katastrophen wie die Corona-Pandemie, verheerende Fluten und Hochwasser, Dürren und großflächige Brände in ganz Europa in derartiger zeitlicher Dichte und Abfolge möglich sind? Wer in Europa hätte kriegerische Ereignisse wie den Überfall auf die Ukraine und die weltweiten Folgen hinsichtlich der für selbstverständlich gehaltenen Versorgung mit fossilen Brennstoffen oder Nahrungsmitteln in dieser Form noch für möglich gehalten?

Wie das Erleben von Katastrophen erzählt wird

Katastrophen, Fluten, Weltenbrände waren im allgemeinen Bewusstsein eher als historisch bedeutsame Ereignisse abgespeichert – bis die Menschen durch das aktuelle Geschehen merkten, dass solche Katastrophen ungebrochen relevant für sie sind.

Das von der Europäischen Ethnologin Luise Stark entworfene Coverbild ruft mit seinen Bezügen eindrücklich die Zeitlosigkeit mancher Erfahrungen in Erinnerung. Wie werden solche Störungen des Alltagslebens von den Menschen jeweils erlebt? Und wie werden diese Erlebnisse erzählt?

Damit befasste sich im Sommer 2021 eine Ringvorlesung des Würzburger Kollegs „Mittelalter und Frühe Neuzeit“. Das im Mai 2023 erschienene Buch zur Ringvorlesung versammelt nun Beiträge aus Europäischer Ethnologie/Empirischer Kulturwissenschaft, Forstwissenschaften, Geschichtswissenschaften, Kunstwissenschaften, Literaturwissenschaften, Medizin und Psychoanalyse.

Erzählen kann eine mögliche Zukunft entwerfen

Die Beiträge spiegeln das Erzählen von der Antike über das Mittelalter und die Frühe Neuzeit bis in die heutige Zeit. Mit einem weiten Verständnis dessen, was „Erzählen“ umfasst, werden Katastrophen, Fluten und Weltenbrände als Störungen und Herausforderungen von historischen und aktuellen Alltagen und Ordnungen verstanden. Verletzlichkeiten und Verunsicherungen werden offengelegt, Dynamiken verdichten sich, aber auch Chancen und Wünsche kommen deutlich zum Tragen.

Bei aller Krisenhaftigkeit scheint in dem Band ein wegweisendes Moment durch: Erzählen vermag in Krisen auch Chancen aufzuzeigen. Es kann eine mögliche Zukunft entwerfen.

Publikation

Susanne Dinkl/Michaela Fenske/Joachim Hamm und Felix Linzner (Hg.) Katastrophen, Fluten, Weltenbrände. Erzählungen von Krisen und Chancen bis heute. Ringvorlesungen der Universität Würzburg, Verlag Königshausen und Neumann, Würzburg 2023, 288 Seiten, 40 Euro, ISBN 978-3-8260-7828-6



Drei der Portraitfotos, die in der Wanderausstellung zu sehen sind. (Fotos: Till Mayer / Handicap International)

Leben und Überleben mit Behinderung

Eine Ausstellung am Wittelsbacherplatz portraitiert Menschen aus verschiedenen Ländern, die von Kriegen und Konflikten geprägt werden. Sie startet am 7. Juni und ist frei zugänglich.

18 Geschichten, 18 Schicksale, 18 überlebensgroße Porträts. Die Wanderausstellung „Barriere:Zonen – Leben und Überleben mit Behinderung weltweit“ rüttelt auf, beeindruckt und macht betroffen. Der Fotojournalist Till Mayer hat sie in Zusammenarbeit mit der Hilfsorganisation Handicap International konzipiert und umgesetzt. Die Aufnahmen portraitierten Menschen aus verschiedenen Ländern, deren Leben von einem Konflikt geprägt wurde oder bis heute davon bestimmt wird.

Konflikte und Kriege hinterlassen körperlich und seelisch Versehrte. Sie rauben Leben, Zukunft und Hoffnung. Manche der Kriege sind seit Jahrzehnten vorbei, andere fordern noch immer neue Opfer. Die Portraitierten kämpfen als Menschen mit Behinderung um ein würdiges Leben: im Gaza-Streifen, im Flüchtlingslager im Kongo, in der Ukraine, in Dörfern in Uganda und Vietnam.

Portraits fordern Respekt ein

Eine der Geschichten erzählt von Phongsavath Manithong in Laos. Die Explosion eines Streubomben-Blindgängers raubte ihm das Augenlicht und beide Hände. Der junge Mann lässt sich nicht entmutigen. Er tanzt Hiphop und kämpft für die weltweite Ächtung von Streubomben.

Die Portraits geben Mut, manche stimmen traurig. Eines haben sie gemeinsam. „Sie alle fordern Respekt ein“, sagt Till Mayer.

Viele der in der Ausstellung Portraitierten wurden von Handicap International unterstützt. Eines der wichtigsten Anliegen der Organisation ist die Durchsetzung und Förderung der Rechte von Menschen mit Behinderung und der Kampf gegen den Ausschluss schutzbedürftiger Menschen aus der Gesellschaft.

Öffnungszeiten

„Barriere:Zonen – Leben und Überleben mit Behinderung weltweit“. 7. bis 30. Juni 2023, Montag bis Freitag, 8 bis 20 Uhr, Forum, Wittelsbacherplatz 1. Der Eintritt ist frei.

Die Wanderausstellung besteht aus 20 Roll-Up Displays mit Schwarz-Weiß-Fotos, den dazu gehörigen Geschichten und einer Broschüre in leichter Sprache.

Der Autor: Till Mayer

Der Autor der Ausstellung berichtet seit vielen Jahren über Menschen mit Behinderung in Konflikten und Kriegen und arbeitet regelmäßig mit der gemeinnützigen Hilfsorganisation Handicap International zusammen. Er hält die Langzeitfolgen von Konflikten und ihre Ursachen seit vielen Jahren in seinen Fotos und Reportagen fest. Oft richtet er dabei den Fokus seiner Arbeit auf den Überlebenskampf von Menschen mit Behinderung.

Als freier Fotograf und Journalist fotografiert und schreibt Mayer für zahlreiche Zeitungen, Magazine und für Spiegel-Online. Seine Fotos werden weltweit in Ausstellungen gezeigt. Er ist Autor von mehreren Bildbänden; für sein humanitäres Engagement wurde er mehrfach ausgezeichnet.

Begleitvortrag am 14. Juni

Am Mittwoch, 14. Juni 2023, wird Till Mayer von 18 bis 20 Uhr an der Uni Würzburg einen Vortrag halten. Er berichtet über die weltweiten Erfahrungen und Begegnungen mit Menschen mit Behinderungen.

Der Vortrag findet in der Ausstellung im Forum am Wittelsbacherplatz statt. Um eine Anmeldung per E-Mail an johanna.lawall@uni-wuerzburg.de wird gebeten; eine spontane Teilnahme ist dennoch möglich.

Organisation und Kontakt

Die Ausstellung wird organisiert vom Lehrstuhl Sonderpädagogik V – Pädagogik bei Verhaltensstörungen in Kooperation mit dem universitären Projekt GSiK (Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz).

Lehrstuhl Sonderpädagogik V – Pädagogik bei Verhaltensstörungen, Prof. Dr. Roland Stein, roland.stein@uni-wuerzburg.de, und Johanna Lawall, johanna.lawall@uni-wuerzburg.de



Solidarische Aneignung von Wissen

Kann eine brasilianische Bäuer*innen-Universität Vorbild für eine nachhaltige Transformation sein? Darüber wird am 6. Juni in einer öffentlichen Veranstaltung an der Uni Würzburg diskutiert.

Eine Universität, bei der Nachhaltigkeit im Mittelpunkt steht. Ein fächerübergreifender Lehrplan, über dessen Inhalte die Studierenden direkt mitbestimmen dürfen. Eine Mensa, in der 30 Prozent der Lebensmittel direkt von bäuerlichen Betrieben aus der Region stammen. Das ist Alltag in der staatlichen brasilianischen Universidade Federal da Fronteira Sul (UFFS). Aufgebaut wurde diese Hochschule im Wesentlichen von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, Indigenen und Landlosen.

Wie treten in dieser ungewöhnlichen Universität verschiedene Arten von Wissen miteinander in Dialog? Wie funktioniert eine Universität, in der die einzelnen Disziplinen nicht voneinander abgegrenzt sind? Und welche Rolle spielt dabei der Regierungswechsel, den es Anfang 2023 in Brasilien gab?

Diskussion mit Forscher aus Brasilien

Über solche und andere Fragen können Studierende und Forschende der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg mit Dr. Antônio Inácio Andrioli diskutieren, dem ehemaligen UFFS-Vizepräsidenten. Er ist aktuell als Gastwissenschaftler am Center for Sustainable Society Research der Universität Hamburg tätig; der BUND Naturschutz hat ihn 2020 mit dem Bayerischen Naturschutzpreis geehrt.

Die öffentliche Veranstaltung mit Dr. Andrioli findet am Dienstag, 6. Juni 2023, von 18 bis 19:30 Uhr in deutscher Sprache statt. Ihr inhaltlicher Schwerpunkt liegt auf der Frage, wie Agrarökologie zur praktischen Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen beitragen kann.

Wer teilnehmen möchte, kann in Raum 00.013d des Universitätsgebäudes am Wittelsba-

cherplatz kommen oder sich über Zoom zuschalten. Das Login erfolgt über die Webseite der Veranstaltung, <https://go.uniwue.de/forum-andrioli>

Das „Forum Nachhaltigkeit“ der JMU

Die Veranstaltung mit Dr. Andrioli ist Teil der Vortragsreihe „Transformatives Nachhaltigkeitswissen im Spannungsfeld von Normativität und Normalität“. Veranstalter ist das 2022 gegründete „Forum Nachhaltigkeit“ am JMU-Institut für Politikwissenschaft und Soziologie.

Initiiert wurde das Forum von Ulrike Zeigermann, Juniorprofessorin für sozialwissenschaftliche Nachhaltigkeitsforschung. Es dient als Reflexionsort über aktuelle theoretische und empirische Fragen der Nachhaltigkeit und bietet Möglichkeiten, innerhalb der JMU gemeinsam an Projekten zu sozial-ökologischen Transformationsprozessen zu arbeiten.

Ansprechperson zur Veranstaltung

Linda Koch, Forum Nachhaltigkeit, Institut für Politikwissenschaft und Soziologie, Universität Würzburg, linda.koch@uni-wuerzburg.de

Personalia vom 6. Juni 2023

Hier lesen Sie Neuigkeiten aus dem Bereich Personal: Neueinstellungen, Dienstjubiläen, Forschungsfreiemester und mehr.

Jörg Fleischmann ist seit 01.06.2023 im Verwaltungsdienst beim Referat 1.2 (Europäische Bildungsprogramme – Erasmus) in der Zentralverwaltung beschäftigt.

Dr. Carmina Fuß, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Medizinische Klinik und Poliklinik I, ist mit Wirkung vom 24.05.2023 zur Juniorprofessorin für Translationale Medizin an der Universität Würzburg ernannt worden.

Sebastian Hofmann ist seit 01.06.2023 als Redakteur in der Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Zentralverwaltung, beschäftigt.

Dr. Florian Kleefeldt, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Lehrstuhl für Anatomie und Zellbiologie II, ist mit Wirkung vom 25.05.2023 zum Juniorprofessor für Translationale Medizin an der Universität Würzburg ernannt worden.

Dr. Anna Lippert, PostDoc/Sir-Henry-Wellcome-Stipendiatin, University of Cambridge, ist mit Wirkung vom 25.05.2023 zur Juniorprofessorin für Translationale Medizin an der Universität Würzburg ernannt worden.

Dr. Maik Luu, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Medizinische Klinik und Poliklinik II, ist mit Wirkung vom 24.05.2023 zum Juniorprofessor für Translationale Medizin an der Universität Würzburg ernannt worden.

Dr. Rhonda McFleder, Humboldt-Forschungsstipendiatin, Neurologische Klinik und Poliklinik, ist mit Wirkung vom 24.05.2023 zur Juniorprofessorin für Translationale Medizin an der Universität Würzburg ernannt worden.

Dr. Dominik Neuenfeld, Postdoctoral Reseacher, University of Amsterdam, ist mit Wirkung vom 26.05.2023 zum Juniorprofessor für Quanteninformation und Gravitation an der Universität Würzburg ernannt worden.

Dienstjubiläum 25 Jahre:

Karl-Heinz Spiegel, Arbeits-, Gesundheits-, Tier- und Umweltschutz, Zentralverwaltung, am 01.06.2023

